

Die Zeit zwischen 1650 und 1750 bedeutete auch im Bistum Hildesheim ein Wiedererstarken katholischen Geisteslebens und ein Aufblühen der Künste nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges. Eine wesentliche Voraussetzung für diese positive Entwicklung war die Besetzung des Hildesheimer Bischofsstuhls mit Wittelsbacher Bischöfen, die den Fortbestand des Bistums sicherten. In der Stadt Hildesheim sei an die Barockisierung des Domes erinnert, an die barocke Umgestaltung der Kirchen St. Mauritius und Heilig Kreuz und an den Bau der Seminarkirche. Klöster und Konventsgebäude wurden für die neu angesiedelten und für die eingesessenen Orden errichtet, Schlossbauten entstanden, und auch die Kirchen im Stift Hildesheim wurden durch Neubauten ersetzt.

Unter den Fürstbischöfen Jobst Edmund von Brabeck, Joseph Clemens und Clemens August von Bayern wurde eine erstaunlich hohe Zahl von Kirchen errichtet, meist als vergleichsweise schlichte Saalbauten aus verputztem Bruchsteinmauerwerk mit wenigen architektonischen Schmuckelementen im Außenbau. Erwähnt seien die Kirchen in Groß Förste, Bilderlahe, Algermissen, Borsum, Dinklar, Groß Düngen, Ahrbergen, Bockenem und Himmelsthür. Als Architekten treten vor allem die Italiener Francesco Mitta, Giuseppe und Sebastiano Crotogino und Tomaso Giusti hervor, der Tiroler Baumeister Johann Daniel Köppel (der Schwiegersohn Mittas), sowie Architekten aus Süddeutschland, Westfalen und Frankreich.

Ein zeittypischer Kirchenbau ist die Matthäuskirche in Algermissen, die 1720 geweiht wurde. Als Architekt wird Daniel Köppel vermutet, der später die Kirchen in Groß Düngen und Dinklar baute. Die repräsentative Größe des Baues mit fünfschiffigem Schiff, eingezogenem Chor und quadratischem Turmvorbau ist ebenso zu betonen wie die qualitätvolle Ausgestaltung des Innenraumes. Die Altäre entstanden in der bedeutenden Hildesheimer Bildhauerwerkstatt von Ernst Dietrich Bartels, das Weihwasserbecken fertigte der angesehene Hildesheimer Bildschnitzer Johannes Süssermann. Von besonderem Wert ist der Kirchenschatz der Gemeinde mit den Vasa sacra aus der Erbauungszeit der Kirche. Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert hatte die Goldschmiedekunst in Hildesheim eine hervorragende Qualität erreicht, was die große Monstranz, die der bekannte Goldschmied Johann Philipp Wiehen um 1720 ausführte, eindrucksvoll unter Beweis stellt. Zu erwähnen sind schließlich die beiden erhaltenen Prozessionsfiguren aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Zeugnis für kirchliches Brauchtum und barocke Volksfrömmigkeit.



Algermissen, St. Matthäus-Kirche



Algermissen, St. Matthäus-Kirche: Monstranz,
Hildesheim, um 1720